

Das Wunder des Gesprächs

Bundespräsident Steinmeier fordert bei Auftakt zu Fontane-Festjahr mehr Dialog

VON MARKUS KLUGE

Neuruppin. Weltverbesserungsleidenschaft, Schubbürstenbart, Gemütlichkeitsrangliste – das sind Wortgebilde, die Theodor Fontane schuf. Zu seinem 200. Geburtstag wird der Schriftsteller und Journalist nun ausgiebig geehrt. Mit einem Festakt in seiner Geburtsstadt Neuruppin eröffnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Sonnabend das Fontanejahr 2019. Steinmeier und Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) sprachen in ihren Reden über Werk und Lebensweg des Literaten.

fontane.
200

Fontane sei eine Ausnahmeerscheinung unter den Schriftstellern des 19. Jahrhunderts gewesen, sagte Steinmeier in seinem Grußwort in der Kulturkirche. „Seine Romane spiegeln weniger das alte Preußen als vielmehr den Konflikt von Tradition und Moderne und sind vielleicht gerade deshalb so unverändert aktuell.“

Er würdigte in seiner Rede Fontane als einzigartigen Autor aus dem Brandenburgischen, „der dieser Region nicht nur ein Denkmal gesetzt, sondern sie in gewisser Weise wandernd und schreibend erfunden hat“. Fontane stand laut Steinmeier für den Dialog, die Plauderei, die im Sinne Fontanes eine zutiefst ernste menschliche Beschäftigung und ein Austausch von Weltansichten war. Der Bundespräsident bezeichnete das als das „Wunder des Gesprächs“.

„Es ist nie zu früh für ein Gespräch, es ist aber auch nie zu spät“, sagte Steinmeier mit Blick auf Ost und West. „Wir brauchen das Gespräch mehr und intensiver, als wir es miteinander gedacht haben“, so Steinmeier. Nichts sei so belastend wie das Ungesagte und das Ungehörte. Daran sollte jeder im 30. Jahr nach der Wiedervereinigung denken. Steinmeier richtete sei-



Stippvisite: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Bündenbender nutzten am Wochenende die Gelegenheit, bei einem Stadtrundgang in Neuruppin Originalorte des Schriftstellers Theodor Fontane zu besuchen.

Fotos: dpa/Ralf Hirschberger

nen Blick aber auch auf Europa und den Zusammenhalt der Mitgliedsstaaten. Wenn heute Fontanes Bücher gelesen werden, „dann hören wir auch die Anforderung es nicht nicht noch einmal zu einem Untergang Europas kommen zu lassen. Indem

wir nämlich miteinander reden – über die Grenzen hinweg, wie er selbst, der Jahre seines Lebens in Großbritannien verbracht hat, die längst Zeit seines Lebens praktiziert hat.“

Ministerpräsident Dietmar Woidke zeigte sich seiner Rede über-

zeugt davon, dass mit Fontanes Werken auch viele Menschen außerhalb Brandenburgs begeistert werden können. Und: „Wer die Mark Brandenburg verstehen will, muss Fontane lesen und auf dessen Spuren wandeln“, so Woidke. „Die Märker haben

viele Tugenden, wenn auch nicht voll so viele, wie sie sich bilden. Die Märker sind gesundes Geistes und unbestechlichen Gefühls – nüchtern, charaktervoll und anständig. Anständig auch in Kunst, Wissenschaft und Religion. Aber sie sind ohne rechte Begeisterungsfähigkeit und vor allem ohne rechte Liebeshörigkeit“, zitierte Woidke den Schriftsteller. Der zuletzt genannten Einschätzung trat der Ministerpräsident allerdings entschieden entgegen. „Es hat sich einiges geändert, lieber Theodor Fontane. Die Märker sind nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch lebenswürdig“, betonte er. Zum Abschluss bedankte sich für Woidke bei allen Unterstützern und für die Vorbereitung des Festjahres, die alleine in Neuruppin mehr als ein Jahr in Anspruch genommen hat: „Die Vielfalt und die Vielzahl der Beteiligten ist beeindruckend und großartig.“

Wer Brandenburg verstehen lernen will, sagt Dietmar Woidke – der muss Fontane lesen

Für seine Geburtsstadt hat Fontane selbst allerdings gar nicht so viele lobende Worte gefunden. Der Autor war laut Neuruppins Bürgermeister Jens-Peter Golde (Pro Ruppiner) nicht dafür bekannt, Schönfärberei zu betreiben. Neuruppin habe der Schriftsteller stets mit einem auf „Auswuchs geschneiderten Rock“ verglichen, in den die Stadt nie hineinwachsen könne.

„Er hatte Recht. Der Rock ist zu weit und das ist auch gut so“, so Golde. Andernfalls hätte „so etwas Großes und Großartiges“ wie die Eröffnung des Festjahres gar nicht in die Stadt hineingepasst. Der Besuch des Bundespräsidenten in Neuruppin werde nicht nur das Jubiläum auf, sondern zeige auch deutlich, welchen Stellenwert Fontane über die Grenzen Brandenburgs hinaus habe.

An seinem eigenen Stellenwert wolle auch Neuruppin arbeiten. Aus diesem Grund soll in diesem Jahr nicht nur das Jubiläum begangen werden. „Vielmehr muss es uns gelingen, das Format Fontane über das Jahr 2019 hinaus für den Kultortourismus, die Wirtschaftsentwicklung und die Stärkung der Leuchtturmfunktion der Fontanestadt zu nutzen“, so Golde. Es dürfe auf keiner Internationalen Tourismusbörse mehr passieren, dass Neuruppin nur als Stadt an der Autobahn zwischen Berlin und Hamburg bekannt ist.

Bis zum 30. Dezember – Fontanes 200. Geburtstag – wird nun an vielen Orten in Berlin und Brandenburg Fontanes Jubiläum gefeiert. „Kummer sei lahm, Sorge sei blind, es lebe das Geburtstagskind“, zitierte Woidke einen Fontane-Vers. (mit dpa)

Mehr unter www.moz.de/fontane

Mitten ins Schlagerherz

Gelungener Auftakt für märchenhafte abs.-Revue

VON KATHRIN PUTZBACH-TIMM

Schwedt. Wahlweise Cinderella oder Aschenbrödel heißen die armen Waisenmädchen, die von bösen Stiefmüttern und –schwwestern schikaniert werden. Die Grimm'sche Vorlage wurde vielfach in Theater, Film, Ballett und Oper adaptiert. Auch auf die Musicalbühnen fand die uralte Geschichte des grauen Mäus-

PREMIERENBERICHT

chens, das am Ende als strahlende Prinzessin den reichen Königssohn heiratet, ihren Weg. So auch auf die des Schmidt Tivoli-Theaters in Hamburg. Von dort kommt diese erfolgreiche Produktion nun in guter Tradition des Musicals „Heiße Ecke“ ebenfalls an die Uckermarkischen Bühnen Schwedt.

Unter der Regie von Christian Alexander Müller wurde das Stück auch dort zur umjubelten Freitagabendpremiere. Im Schlagermusical „Cindy Reller – Voll ins Ohr und mitten ins Herz“ wird das Geschehen in die Zoohandlung des verstorbenen Vaters in St. Pauli verlagert, ist die böse Stiefmutter Renate Reller-Rochen (Dominika Szymanska) eine geldgierige Geschäftsfrau und der Prinz (Dominik Müller) ein Schlagerbegeisterter Werbetexter auf der Suche nach dem Hit, der ihm zum Durchbruch verhilft und nebenbei das bedrohte Familienunternehmen rettet.

Statt Linsen und Erbsen muss das gepeinigte Aschenputtel, das in der modernen Version Cindy (Lisa Rothardt) heißt, Hundekuchen und Katzenschnecken sortieren. Mit dieser Aufgabe soll sie von der Teilnahme am glamourösen Event der Werbeagentur abgehalten werden, auf dem die Kampagne fürs selbstleuchtende Toilettenpapier präsentiert und der Junior Edelbert von Grootfrü mit der Tochter des Auftraggebers, Scheich von Dubidubidubai, verlobt werden soll. Dieser hat sich jedoch längst in

Cindy und damit, ohne es zu ahnen, auch in die Interpretin seines Werbesongs verliebt. Cindys Freunde sind die von ihr betreuten Meerschweinchen, Katzen und Hasen der Zoohandlung, die allesamt Namen legendärer Schlagergrößen tragen.

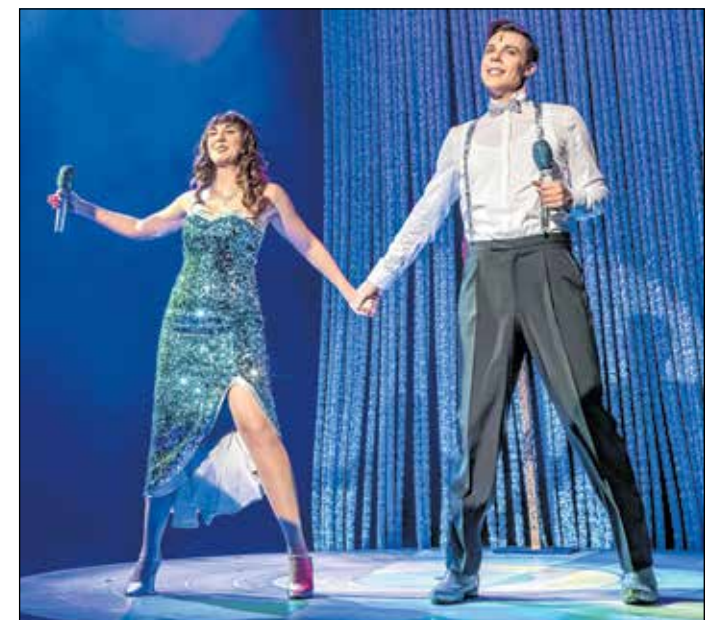
Diese Reminiszenzen und die locker leichten Melodien im Glitzer und Pailletengewand nehmen den oft verfilmten deutschen Schlager liebevoll in die Arme als Sprachrohr für Sehnsüchte und Träume der Menschen. „Jeder Ton eine Botschaft“ heißt es in einem Song. Für Cindy und Edelbert lautet diese „Dein Blick macht mich k.o.“, für Renate Reller-Rochen „Ich will mehr als genug“ und für Stiefschwester Blondie „Ich angel mir einen Millionär“.

Statt Linsen und Erbsen sortiert das moderne Aschenputtel Hundekuchen

Antonia Welkes brillante Verkörperung des naiven Blondchens, das mit krudem Wortschatz und hanebüchener Grammatik, die Reality Shows der Schmutzmittelkinder unter den TV-Sendern karikiert, gehört zu den Höhepunkten des Amüsments. Ebenso die ein Dutzend Rollen, denen Uwe Schmiedel im rasanten Wechsel seinen unverwechselbar komischen Stempel aufdrückt.

Trotz oder gerade wegen der überschaubaren Handlung haben Regisseur Müller und das Ensemble das Versprechen „von leichter Unterhaltung, die dennoch nicht flach daher kommt“, eingelöst. Die Dialoge sind hier und da mit frivolen Anzüglichkeiten gespickt, werden aber nie zum Schenkelklopfer.

„Cindy Reller – Voll ins Ohr und mitten ins Herz“, Uckermarkische Bühnen Schwedt, Berliner Straße 46/48; nächste Vorstellungen 5./6.4., je 19.30 Uhr, Tickets 03332 538111



Der Himmel hängt voller Geigen und Diskokugeln: Lisa Rothardt als Cindy und Dominik Müller als ihr Prinz
Foto: Oliver Voigt



Neuer Sehnsuchtsort für Literatur-Fans: Die Leitenausstellung „fontane.200/Autor“ ist ab sofort im Museum Neuruppin zu sehen.



Fontane überall: Selbst auf der Herrentoilette im Museum kann man dem Dichter nicht entkommen.

Flucht in Bildern

Vier Comiczeichnerinnen erzählen Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg – fantasievoll, überraschend und einfühlsam

VON INGA DREYER

Berlin. Mit 16 verliebte sich Perla in ihren jüngsten Onkel Wilek. Ihre Eltern waren nicht begeistert, doch die Großmutter gab ihren Segen. Bei der Heirat wusste das Paar noch nicht, welche Schwierigkeiten das Leben noch für sie bereithalten würde. Die litauische Zeichnerin Lina Itagaki erzählt in ihrem Comic „Escape“ („Flucht“) wie die polnische Jüdin Perla Frankel über Litauen, Russland, Japan bis nach Neuseeland floh.

„Redrawing Stories from the Past II“ heißt das Projekt, für das sich Itagaki und drei weitere Zeichnerinnen mit Flucht- und Migrationsgeschichten des Zweiten Weltkrieges auseinandergesetzt haben. Ihre Comic-Band ist nun beim lettischen Comicverlag ku! erschienen. Noch bis zum 6. April ist die zugehörige Ausstellung in Berlin-Mitte zu sehen. Die Geschichten hängen dort nicht chronologisch, son-

dern über den Raum verteilt. Farbige Kreise auf dem Boden führen von einer Tafel zur nächsten. Die sich kreuzenden Wege visualisieren die verschlungenen Pfade von Flucht- und Migrationsbewegungen.

Perla Frankels Wegs führt sie unter anderem ins litauische

Auch die Präsentation visualisiert die verschlungenen Pfade von Fluchtbewegungen

Vilnius. Nach der Okkupation durch die Russen haben sie und ihr Mann Angst, nach Sibirien deportiert zu werden oder im Gefängnis zu landen. Sie bitten einen Mann um Hilfe, der Tausenden Jüdinnen und Juden das Leben gerettet hat: der japanische Diplomat Chiune Sugihara. Während ein holländischer Kollege Visa für niederländische Karibik-Insel Curaçao ausstellt, ver-

gibt Sugihara Transit-Visa über Japan. In Bild und Text zeigt Lina Itagaki, wie der Diplomat mit seinen Ängsten und seinem Gewissen ringt. Schließlich stellt er mehr als 2000 Visa aus. Perla Frankel hatte Glück – im Gegensatz zu vielen anderen.

Wie Lina Itagaki widmet sich auch die Leipziger Illustratorin Julia Kluge einer Person, die Verfolgten geholfen hat: dem Pathologen Philipp Schwartz, der 1933 in Zürich die „Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland“ gegründet hat. Ziel war, verfolgten jüdischen Wissenschaftlern zu Jobs im Ausland zu verhelfen. Viele von ihnen vermittelte er nach Istanbul, wo eine Universität nach europäischem Vorbild aufgebaut werden sollte.

Die Comics der Französin Emilie Josso und der Italienerin Alice Social spielen in Italien. Socials Protagonist Heinz Skall war in dem italienischen Lager Campagna interniert. Bei ihren Recher-

chen lernte sie dessen Tochter kennen, die ihr Einblicke in die Familiengeschichte gab. „Sie hat mir eine Menge wunderschöner Briefe gezeigt“, erzählt Alice Social. Diese Korrespondenzen flossen auch in ihre Erzählung ein.

„Redrawing Stories from the Past II“ wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung, den Goethe-Instituten in Rom und Neapel sowie dem Anne Frank Zentrum Berlin gefördert. Es ist der zweite Teil eines Projekts der Kulturmanager Elisabeth Desto und Ludwig Henne. Die vier Zeichnerinnen, die vom Comiczeichner Sascha Hommer und dem Comic-Theoretiker Ole Framm begleitet wurde, erzählen Geschichte fantasievoll, humorvoll und einfühlsam.

„Redrawing Stories from the Past II“, ku! Verlag, 248 S., zu beziehen über www.komikss.lv; Ausstellung: Neurotitan, Haus Schwarzenberg, Rosenthaler Straße 39, Berlin-Mitte



Seekrank auf der Überfahrt: In „Escape“ schildert die Zeichnerin Lina Itagaki wie die polnische Jüdin Perla Frankel über Litauen, Russland, Japan bis nach Neuseeland floh.
Illustration: Lina Itagaki

Märkische Oderzeitung
MÄRKISCHES MEDIENHAUS

VORSPRUNG DURCH WISSEN MIT DER MOZ 2019
8 VORTRAGSABENDE PROMINENTER REFERENTEN

Paul Johannes Baumgartner 04.04.19
Das Geheimnis der Begeisterung

Veranstaltungsort:
Kleinst Forum Frankfurt (Oder)
Platz der Einheit 1, 15230 Frankfurt (Oder)
19.30 – 21.00 Uhr (Einlass 19.00 Uhr)

Preise: Einzelkarte 29,- € | 49,- €
*Exklusiver Vorteilspreis für Abonnenten der MOZ, Kunden der Sparkasse Oder-Spre.

Infos und Buchung bei der Veranstaltungsgesamt:
SPRECHERHAUS@02561 69 565 170
www.sprecherhaus-shop.de
info@sprecherhaus.de

Partner:
Sparkasse Oder-Spre